



Raffael · DIE SCHULE VON ATHEN (1509-11)

Material: Markus Wurster 2008

A



Die Stenzen des Raffael im Vatikan

Das Gemälde „Die Schule von Athen“ befindet sich im Vatikan. Das ist die Residenz des Papstes in Rom

(Italien). Zum Vatikan gehören der Palast des Papstes, die Peterskirche und die Sixtinische Kapelle.

Das Gemälde ist ein Fresko, ein großes Wandgemälde. Die privaten Gemächer des Papstes nennt man die „Stenzen“. Papst Julius der Zweite beauftragte 1508 Raffael, einen Raum mit Fresken auszuschnücken. In der „Stanza della Segnatura“ hielt der Papst Gericht ab.



B

Die Stanza della Segnatura

Das Thema dieses Raumes ist die menschliche Geistesgeschichte. Auf den vier Wänden werden die vier wichtigsten Bereiche des geistigen Lebens dargestellt: Dichtung, Philosophie, Gotteserkenntnis und die Justiz (das Rechtswesen).

An der Zimmerdecke sind die vier Bereiche durch vier Göttinnen verkörpert. „Die Schule von Athen“ stellt die Philosophen des antiken Griechenlands dar. Im Zentrum stehen die Philosophen Platon und Aristoteles. In der Renaissance wurde diese vergangene Epoche besonders wertgeschätzt. Man suchte das Wahre, das Gute und das Schöne.

**C**

Raffael (1483 – 1520)

Raffael lebte und arbeitete in Italien. Als Künstler wurde er zuerst von seinem Vater ausgebildet. Raffael war sehr begabt und galt bereits im Alter von 17 Jahren als Meister. Am meisten lernte er von den anderen Meistern seiner Zeit: Michelangelo, Leonardo, Perugino und Bartolomeo. Typisch für Raffael ist, dass er seine menschlichen Figuren oft vor einem architektonischen oder landschaftlichen Hintergrund ordnete.

Raffael malte viele Madonnenbilder. Anders als andere Maler zeigte er die heilige Jungfrau mit ihrem Jesuskind in ganz ungezwungener Natürlichkeit.

Seine Arbeit in den vatikanischen Stanzen zählen zu den bedeutendsten Hauptwerken der Hochrenaissance.

Raffael wollte eine möglichst vollkommene Kunst schaffen. Er war sich bewusst, dass es in der Natur keine vollkommene Schönheit gibt. Dies wollte er in seiner Malerei erreichen.

D



Die künstlerische Technik

Vom Karton zum Fresko

- Raffael zeichnete zuerst eine Skizze auf Papier in der Größe des späteren Werks.
- Dann übertrug er die Vorzeichnung auf einen Karton.
- Mit Nadeln stach er entlang der Umrissse viele kleine Löcher in den Karton.
- Diesen durchlöcherten Karton hielt er an die Wand und bestäubte ihn mit Kohlestaub, so dass die Konturen auf dem Wandmörtel sichtbar wurden.
- Die so entstandenen Umrisslinien wurden mit einem scharfen Griffel nachgezeichnet.
- Jetzt erst begann die Arbeit mit Pinsel und Farben.



E



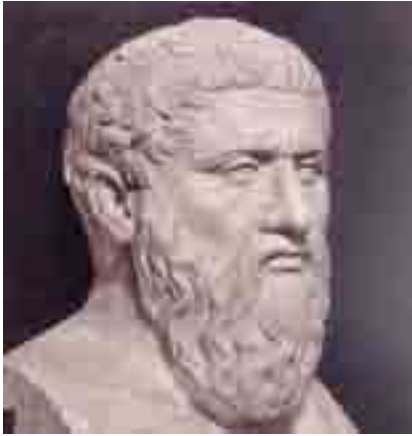
Antike und Renaissance

Das Griechenland in der Zeit in den vier Jahrhunderten vor Christus gilt als Ursprung der europäischen Kultur. Hier entstanden die Philosophie und die Wissenschaften. Man nennt diese geschichtliche Epoche die **Antike**. Außer den alten Schriften erinnern heute zum Beispiel noch alte Tempelanlagen an diese Zeit. (Auf dem Bild: Akropolis in Athen)

„**Renaissance**“ heißt Wiedergeburt. Im 15. und 16. Jahrhundert wollten viele Denker, Dichter und Künstler die alte Antike wieder „auferstehen“ lassen. Man hatte das Gefühl, dass man bei den Philosophen, Dichtern, Architekten und Künstlern der Antike ganz neu lernen könnte, was Kultur und Fortschritt bedeutete. Im Laufe der Zeit war vieles davon verloren gegangen. Das hatte auch damit zu tun, dass die christliche Kirche gedacht hatte, sie hätte die Antike überflüssig gemacht. (Auf dem Bild: Leonardo, Ein Mensch in einem Quadrat bzw. Kreis)



F



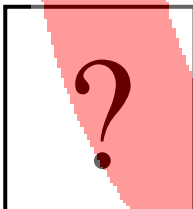
Die Platonische Akademie

Die Schule von Athen gab es wirklich. Platon gründete die „Akademie“ 387 v. Chr. in Athen und erteilte hier philosophischen und wissenschaftlichen Unterricht. Im Laufe der Geschichte gab es viele bedeutende Persönlichkeiten, die diese Schule besucht hatten. Die Schüler und Lehrer verstanden sich als eine Art Lebensgemeinschaft. Alle teilten die Grundüberzeugungen von Platon. Wenn dies nicht mehr der Fall war, verließ der Schüler die Akademie.

An der Akademie wurden viele Themen behandelt und viele Fächer gelehrt. Auf unseren modernen Universitäten würde man diese Fächer „Philosophie“, „Politologie“, „Mathematik“, „Physik“, „Psychologie“, „Philologie“ und „Theologie“ nennen. Heute nennt man die Absolventen einer wissenschaftlichen Hochschule „Akademiker“.

Platons Akademie bestand etwa 350 Jahre lang. Nach 500 Jahren Unterbrechung wurde diese alte Idee einer philosophischen Schule wiederbelebt. Aber die Schule wurde sehr schnell wieder verboten, weil sich das griechische Denken nicht mit der christlichen Staatsreligion vereinbaren ließ. Erst in der Renaissance, im 15. Jahrhundert, knüpften die „humanistischen“ Gelehrten wieder an das griechische Erbe an. Sie übersetzten Platons Werke und setzten sich intensiv damit auseinander.

G



Wer ist wer?

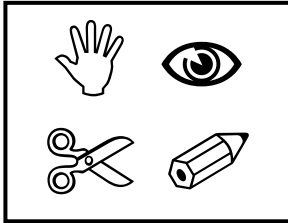
Raffael hat auf seinem Gemälde Personen dargestellt, die zu ganz unterschiedlichen Zeiten lebten. Dieses Bild hätte man so also nie fotografieren können, auch wenn es die Fotografie schon gegeben hätte. Raffael wollte auf seinem Bild alle Personen versammeln, die ihm für die Geschichte am wichtigsten erschienen. Die Philosophen im Hintergrund sind in Gruppen zusammengefasst. Auf der Seite Platons befinden sich die „Schüler“, die vor allem ihm folgten. Genau so ist es auf der Seite von Aristoteles. Im Vordergrund des Bildes versammeln sich die Wissenschaftler, Mathematiker und Künstler.

Doch woher weiß man, wer auf dem Bild gemeint ist? Hierzu gibt es keine genaue Überlieferung von Raffael. Einige alte Blätter mit Aufzeichnungen sind leider völlig durcheinander geraten. Die Historiker machen bis heute immer wieder neue Vorschläge, wer die Figuren wohl sein könnten. Es gibt aber verschiedene Erkennungsmerkmale: Die Attribute, das was die Personen in der Hand halten (Ptolemäus: die Weltkugel; Pythagoras: die Tafeln), die Haltung (Sokrates: beim Diskutieren; Diogenes: liegend; Platon: zeigt nach oben) und die Beziehung zwischen den Personen (Aristarch: zeigt auf Philolaus; Theano: wendet sich Pythagoras zu).

Das Aussehen und die Gesichtszüge sind hingegen kein sicheres Merkmal. Erstens wusste Raffael gar nicht, wie die alten Personen wirklich aussahen. Zweitens malte Raffael einige Figuren bewusst mit einem Aussehen von ganz anderen Personen, die ihm wichtig waren. Platon z. B. hat Gesichtszüge wie der Künstler Leonardo da Vinci. Archimedes hat das Aussehen des Künstlers Bramante, einem Kollegen von Raffael.

Deshalb sind die folgenden Personenbeschreibungen nicht in jedem Fall ganz sicher.

H



Und so kannst du arbeiten:

- Bild betrachten
- Ringbuch: Einführungskarten A bis F lesen
- Großes Leporello: Figuren zuordnen (evtl. mit Tesa fixieren)
- Ringbuch: Personenkarten lesen
- Kopiervorlage: Personen ausschneiden
- Einige Philosophen selbst beschreiben
- Die Info-Karten an die 10.000-Jahr-Kette anlegen

1



Platon

(427 – 347 v. Chr.)

Platon war der Gründer der Akademie in Athen. Er gilt in der Geschichte als der wichtigste Philosoph, mit dem sich alle späteren Philosophen auseinandersetzten. Er hinterließ ein umfangreiches Werk. Viele wichtige Gedanken schrieb er in Form von Dialogen (Gesprächen) auf, die sein Lehrer Sokrates führte und dem er nacheifern wollte.

Auf dem Bild zeigt Platon mit dem Zeigefinger nach oben. Er lenkt die Aufmerksamkeit auf das Göttliche. Das ist für Platon das Schöne, das Weise und das Gute. Unter dem Arm trägt Platon sein Hauptwerk mit dem Titel „Timaios“. Darin beschreibt Platon seine Gedanken zum Ursprung der Welt und zur göttlichen und menschlichen Vernunft.

Zwei Aussprüche von Platon:

«Denken und Reden sind dasselbe. Nur dass das innere Gespräch der Seele mit sich selbst, das ohne Stimme vor sich geht, Denken genannt wird.»

«Es gibt ein Auge der Seele. Mit Ihm allein kann man die Wahrheit sehen.»

2



Aristoteles

(384 – 322 v. Chr.)

Aristoteles ist der berühmteste Schüler Platons. Zu fast allen Zweigen der Wissenschaft und der Kunst schrieb Aristoteles grundlegende Werke.

Auf dem Bild weist Aristoteles mit seiner Hand auf den Bildbetrachter, im Unterschied zu Platon. In der Hand hält er sein Buch „Ethik“, das meint das richtige Handeln des Menschen.

Aristoteles sagt, dass man die „Glückseligkeit“ erreichen kann, wenn man einen vernünftigen Mittelweg findet. Tapferkeit zum Beispiel ist der Mittelweg zwischen Feigheit und Tollkühnheit; Freigebigkeit das Mittelding zwischen Verschwendung und Geiz.

Neu bei Aristoteles ist seine wissenschaftliche Logik: Das genaue Beschreiben, Definieren, Begründen und Beweisen von allen Dingen.

3



Sokrates (470 – 399 v. Chr.)

Sokrates hat nichts Schriftliches hinterlassen. Trotzdem wissen wir viel von dem, was er in den Schulen und auf den Straßen Athens den Zuhörern lehrte. Sein Schüler Platon schrieb viele Dialoge von Sokrates auf. „Dialoge“ waren eine Besonderheit bei Sokrates. Er hielt keine Vorträge; er verwickelte die Menschen in ein tiefes Gespräch, bei dem Sokrates eher als Schüler denn als Lehrer auftrat. Er stellte Fragen und brachte die Gesprächspartner dazu, ihr eigenes Wissen hervorzuholen und zu ordnen. Aber Sokrates bohrte mit seinen Fragen genau nach und stellte den Menschen häufig vor Augen, dass sie im Grunde Unwissende seien. Sokrates glaubte, dass diese Selbsterkenntnis die Voraussetzung für wirkliche Erkenntnis ist. „Ich weiß, dass ich nichts weiß“, lautet der berühmteste Satz Sokrates'. Lehrer aller Zeiten versuchten, die Methode von Sokrates in der Schule anzuwenden – nicht immer mit Erfolg.

Sokrates war sehr konsequent. Die Philosophie sollte sich in der Lebenspraxis bewähren. Sokrates wurde wegen angeblicher Gotteslästerung und Verführung der Jugend angeklagt und zu Tode verurteilt. Sokrates war von seiner Unschuld überzeugt und verteidigte sich in einem großen Dialog mit seinem Ankläger. Doch er ergriff nicht die Möglichkeit einer Flucht um sich nicht ins Unrecht zu setzen. „Unrecht tun ist schlimmer als Unrecht leiden“, war seine Überzeugung.

4



Alexander der Große (356 – 323 v. Chr.)

Alexander, der makedonische König, eroberte eines der größten Reiche, das es auf Erden jemals gab. Es reichte von seiner griechischen Heimat bis nach Ägypten und über Persien bis nach Indien. Alexander ging dabei sehr grausam vor; er galt als unverwundbar und unbesiegbar. Alexander hielt sich für „göttlich“ und duldete keine Widersacher. Er gilt als größter Feldherr aller Zeiten.

Als Kind wurde er drei Jahre lang von Aristoteles erzogen und unterrichtet. So lernte er die griechische Philosophie kennen, ließ sich aber von Aristoteles wenig beeinflussen. Er liebte die Homer-Geschichte von der „Ilias“, in der vom sagenhaften Trojanischen Krieg erzählt wird.

Durch seine kriegerischen Eroberungen begründete er den „Hellenismus“. Darunter versteht man die Ausbreitung des Griechentums im gesamten orientalischen Raum. Gleichzeitig hatte so die orientalische Kultur einen Einfluss auf die Griechen. Alexander starb im Alter von nur 32 Jahren in Babylon.

5



Aristarchos von Samos

(310 – 230 v. Chr.)

Aristarch, hier als ein alter Mann mit weißem Bart und dunkel-violettem Mantel dargestellt, steht seltsam isoliert von den anderen Personen. Er beobachtet die Gruppe der Astronomen. Seine rechte Hand verschwindet im Mantel, als ob er etwas festhielte, das unter keinen Umständen gezeigt werden darf. Der Zeigefinger der linken Hand zeigt dagegen auf das Himmelsgewölbe, das einer der Astronomen in der Hand hält.

Aristarch war selbst Mathematiker und Astronom. Er vertrat als erster das neue heliozentrische Weltbild, bei dem die Sonne und nicht die Erde im Zentrum des Alls steht. Die Erde dreht sich um die Sonne. Diese These stieß in jener Zeit noch auf großen Widerstand, so dass sie nicht überall offen ausgesprochen werden konnte. Deshalb das geheimnisvolle Verdecken unter dem Mantel. Erst fast 1800 Jahre später wurden seine Ideen von Kopernikus wiederentdeckt und weiterentwickelt.

6



Kleanthes aus Assus

(331 – 232 v. Chr.)

Kleanthes im grünen Mantel steht rechts von Aristarch. Er hält einen Stock gegen Aristarch gerichtet, so als ob er ihn bestrafen wollte.

Kleanthes war ein Gegner des heliozentrischen Weltbildes und wollte Aristarch deswegen anklagen. Er hielt die Ideen von Aristarch für eine gottlose Theorie. Kleanthes glaubte, dass die Erde von einer göttlichen Kraft in den Mittelpunkt des Weltalls gestellt wurde.

Kleanthes legte großen Wert darauf, dass alles menschliche Wissen mit Charakterstärke verbunden ist. Er betonte die Wichtigkeit von Tapferkeit, Selbstbeherrschung, Gerechtigkeit und Beharrlichkeit.

7

Philolaos von Kroton

(470 – 385 v. Chr.)

Das Weltmodell, das Philolaos in der Hand hält, zeigt an der äußersten Hülle die Fixsterne. Im Zentrum stellte sich Philolaos ein „Zentralfeuer“ vor, um das alle Himmelskörper kreisen. Auf der innersten Kreisbahn bewegt sich die Erde. Philolaos nahm an, dass das innere Feuer für die Menschen deshalb nicht sichtbar sei, weil sie auf der ihm stets

abgewandten Seite der Erde leben. Weiter außen als die Erde kreisen der Mond, die Sonne und die fünf damals bekannten Planeten (Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn) um das Zentralfeuer, um das sich auch ganz außen die Fixsternsphäre dreht. Die Fixsternsphäre als Außengrenze des Kosmos ist überall von einem äußeren Feuer umgeben. Den Mond hielt Philolaos für bewohnt. Die Sonne betrachtete er als glasartigen Körper, der wie eine Linse Licht und Hitze, die vom äußeren Feuer kommen, sammelt und weiterleitet.

8

Claudius Ptolemäus

(um 100 – etwa 160 n. Chr.)

Ptolemäus hält die Erdkugel fest in beiden Händen – in seinem Weltmodell steht die Erde unbeweglich im Mittelpunkt. Die Sonne, der Mond und die Planeten ziehen in Kreisbahnen um die Erde. Seine Theorien beschrieb Ptolemäus in dem 13-bändigen Werk „Amalgest“, das mehr als tausend Jahre lang für die Astronomen das wichtigste Buch blieb. Vieles von dem, was man am Sternenhimmel beobachten kann, konnte Ptolemäus mit seinem Modell sehr genau

erklären. Dieses „geozentrische“ Weltbild (= Erde im Zentrum) entsprach auch der Lehre der Kirche. Deshalb galt die Theorie von Ptolemäus über viele Jahrhunderte als „wahr“. Das gegenteilige „heliozentrische“ Modell (= Sonne im Zentrum) von Aristarch geriet in Vergessenheit.

Ptolemäus hat auf dem Bild ein königliches Gewand und eine Krone, weil die griechischen Könige über Ägypten in der Antike ebenfalls „Ptolemäus“ hießen. Dennoch malt Raffael diesen Gelehrten von hinten, so als wollte er damit ausdrücken, dass Ptolemäus „rückwärtsgewandt“ sei. In der Renaissance wurde Ptolemäus von Kopernikus abgelöst.

9



Nikolaus Kopernikus

(1473 – 1543)

Kopernikus entdeckte die fast 1800 Jahre zurückliegenden Beschreibungen von Aristarch wieder. Er versuchte sich vorzustellen, dass die Sonne im Mittelpunkt des Universums steht und die Erde mit den anderen Planeten um die Sonne kreist. Nach seinen Berechnungen schien ihm dieses Modell das Beste zu sein und er wurde immer überzeugter davon. Aber er musste in der Öffentlichkeit mit seiner Überzeugung vorsichtig sein. Andere Forscher blieben der Meinung, dass Ptolemäus recht hatte, und machten sich über Kopernikus lustig. Die Kirche wehrte sich gegen diese „neue“ Lehre, weil sie der Bibel zu widersprechen schien.

Raffael malt Kopernikus mit den typischen langen Haaren. Er blickt Ptolemäus direkt ins Gesicht. Dabei wirkt er ruhig und selbstsicher. Er lächelt neugierig: „Wie wird Ptolemäus reagieren, wenn er von meinen Entdeckungen erfährt?“ Raffael steht direkt hinter Kopernikus und gibt damit zu erkennen, dass er zu ihm hält.

10



Raffael

(1483 – 1520)

Raffael ist der Künstler dieses Freskos. Er hat sich – ein bisschen unauffällig – einfach in die Gesellschaft der berühmten Philosophen dazugemalt. Das ist nicht nur wie eine Signatur (Unterschrift) zu verstehen. Raffael fühlte sich diesen Persönlichkeiten zugehörig, wie die anderen modernen Denker seiner Zeit auch. In der Zeit der Renaissance griffen die Menschen das kulturelle Erbe der Antike auf und versuchten wie die Alten sich am „Wahren, Guten und Schönen“ zu orientieren. Raffael steht direkt hinter Kopernikus und schaut zu ihm. Damit drückt er aus, dass er in der Auseinandersetzung um das richtige Weltbild auf dessen Seite steht.

Raffael wurde nur 37 Jahre alt. Aber er galt lange Zeit als der vollkommenste und bedeutendste Künstler überhaupt. Seine berühmten Madonnenbilder strahlen eine unglaubliche Harmonie aus.

11



Archimedes von Syrakus

(287 – 212 v. Chr.)

Archimedes, zu erkennen am Herkunftsort „Syrakus“ auf seinem Gewand, steht in gebückter Haltung inmitten einer Gruppe von Schülern. Mit dem Zirkel in der Hand zeigt er ihnen eine geometrische Lösung.

Archimedes war selbst Schüler des großen Aristarch. Er wurde der bedeutendste Mathematiker, Physiker und Ingenieur seiner Zeit. Viele Erfindungen gehen auf ihn zurück. Zum Beispiel die „Wasserschnecke“, mit der man Wasser nach oben transportieren kann; oder den „Flaschenzug“, mit dem man schwere Lasten heben kann.

Archimedes starb bei einem Angriff der römischen Armee auf seinen Heimatort. Es gibt dazu eine berühmte Legende (die wahrscheinlich nicht der Wirklichkeit entspricht): Demnach war er während des Angriffs völlig in eine geometrische Aufgabe vertieft gewesen und zeichnete Kreise in den Sand. Dem angreifenden Römer habe er gesagt: „Störe meine Kreise nicht!“, woraufhin der ihn erschlug.

12



Pythagoras von Samos

(570 – ca. 480 v. Chr.)

Bei Pythagoras denken wir heute vor allem an Geometrie und Mathematik. Der berühmte „Satz des Pythagoras“, den jeder Schüler lernt, beschreibt, in welchem ganz bestimmten Verhältnis die Seiten eines rechtwinkligen Dreiecks zueinander stehen. Aber andere Völker haben schon einige hundert Jahre zuvor auf diese Weise einen rechten Winkel konstruiert. Vielleicht war Pythagoras der erste, der erklärt hat, warum

das funktioniert und der den Satz bewiesen hat. Wir wissen leider zu wenig vom Leben des Pythagoras. Die Historiker sind sich nicht darüber einig, ob er tatsächlich in der Mathematik, der Astronomie und der Musik wissenschaftlich gearbeitet hat, oder ob er sich „nur“ mit religiösen und symbolischen Themen beschäftigte. So viel man weiß, bildete die Gruppe um Pythagoras eine Kultgemeinschaft. Den Mitgliedern war es verboten, öffentlich darüber zu sprechen, womit sie sich beschäftigten.

13



Theano von Kroton

(ab ca. 550 v. Chr.)

Die blonde Frau stellt die Schiefertafel vor Pythagoras auf, so dass dieser die Ergebnisse von der Tafel in sein Buch übertragen kann.

Theano steht Pythagoras sehr nahe. Sie war seine Schülerin und eine der ersten Philosophinnen überhaupt. Später wurde sie seine Gemahlin. Nach dem Tod ihres Mannes führte sie seine Schule weiter.

Auf der Tafel ist der Aufbau der Tonleiter nach der Harmonielehre von Pythagoras aufgezeichnet. Man kann die Oktave, die Quinte und die Quarte erkennen.

14



Archytas von Tarent

(zwischen 435 und 410 – zwischen 355 und 350 v. Chr.)

Aufmerksam und konzentriert verfolgt ein alter Mann, was der Meister in seine Tafeln schreibt. Es ist ein Kopist, der alles mit-schreibt, was Pythagoras notiert. So konnte der Vortrag aufbewahrt und weitergegeben werden.

Es könnte sich hier um Archytas handeln. Archytas hinterließ auch eigene Schriften zur Philosophie, Mathematik, Musik und Technik. Er war zudem auch Staatsmann und Feldherr.

15



Heraklit von Ephesos

(zwischen 535 – 475 v. Chr.)

Heraklit steht mit seinen Tafeln in der Hand etwas abseits. Er wendet sich Pythagoras zu, aber man bemerkt den kritischen Abstand.

Heraklit erklärte, dass das Feuer der Ursprung aller Dinge und alles Seienden ist. Alles entsteht durch Verdichtung und Verdünnung des Feuers. Und alles verändert sich ständig. „Alles fließt“, sagt Heraklit. Er beschreibt dies so: „Niemand kann zweimal in denselben Fluss steigen.“ Nichts ist ohne seinen Gegensatz denkbar: Leben und Tod, Wachen und Schlafen, Tag und Nacht. Aus der Spannung zwischen den Gegensätzen leitet sich alles Geschehen ab.

16



Epikur von Samos

(um 341 – 270 v. Chr.)

Epikur ist mit einem Laubkranz auf dem Haupt dargestellt – vielleicht weil er eine eigene Schule in einem Garten gründete. Im Unterschied zu anderen Schulen waren hier auch Frauen und Sklaven als Schüler zugelassen. Die Gruppe (bis zu 200 Mitglieder) lebte als Lebensgemeinschaft zusammen.

Epikur richtete seine Lehre besonders darauf, wie das individuelle Lebensglück erreicht werden kann. Er suchte nach der Seelenruhe schon im diesseitigen Leben, nicht erst im Jenseits.

Epikur ging es darum, jeden Tag die Lebensfreude und den Genuss zu erhöhen und zu festigen. Dazu gilt es, alle Beeinträchtigungen des Seelenfriedens zu vermeiden bzw. zu überwinden, die aus Begierden, Furcht und Schmerz erwachsen können.

Die Lehre Epikurs wird auch „Hedonismus“ genannt.

17



Demokrit von Abdera

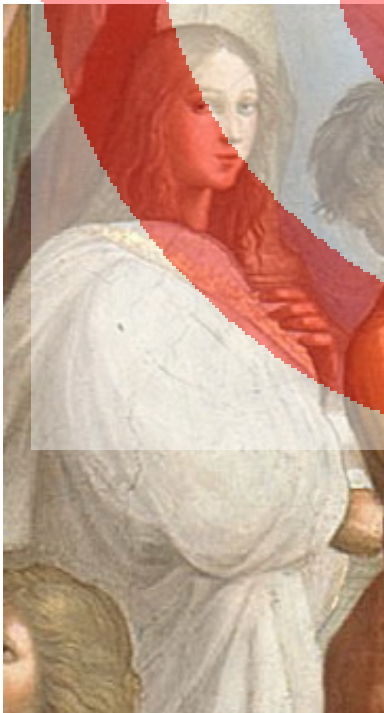
(460 – 371 v. Chr.)

Demokrit sitzt hier sehr nachdenklich und einsam. Tatsächlich wurde er wohl von Sokrates und Platon missachtet oder sogar angefeindet. Aber er hatte einen sehr großen Einfluss auf Aristoteles.

Demokrit war der letzte große Naturphilosoph. Die Naturphilosophen fragten nach dem Ursprung der Welt und suchten zu verstehen, wie die Vorgänge in der Natur ablaufen. Sie waren dabei stark auf ihre Vorstellungen angewiesen, weil sie noch keine Naturwissenschaftler im heutigen Sinne waren.

Nach Demokrit besteht die Welt aus Atomen. Jedes dieser Atome sollte fest und massiv, aber nicht gleich sein. Es gäbe unendlich viele Atome: runde, glatte, unregelmäßige und krumme. Wenn diese sich einander näherten, zusammenfielen, sich miteinander verflochten, dann erschienen die einen als Wasser, andere als Feuer, als Pflanze oder als Mensch.

18



Hypatia von Alexandria

(um 370 – 415 n. Chr.)

Über Hypatia berichtet uns ein Historiker, der zu ihrer Zeit lebte:

„Es gab in Alexandria eine Frau mit Namen Hypatia, die in Literatur und Wissenschaft so erfolgreich war, dass sie alle Philosophen ihrer Zeit übertraf. Sie wurde zur Schule Platons zugelassen und hielt Vorlesungen über die Grundlagen der Philosophie. Viele Hörer kamen von weither, um von ihr unterrichtet zu werden. Sie hatte ein selbstbewusstes Auftreten und eine elegante Erscheinung. Das war die Folge ihrer Geisteskultur. Sie erschien häufig in der Öffentlichkeit in Gegenwart hoher Staatsbeamter. Sie scheute sich auch nicht, in öffentliche Versammlungen von Männern zu gehen. Alle Männer bewunderten sie dafür auf Grund ihrer außerordentlichen Würde und Tugend umso mehr.“



Diogenes von Sinope

(um 399 – 323 v. Chr.)

Diogenes führte freiwillig ein Bettlerleben. Die höchste Tugend lag für ihn in der völligen Unabhängigkeit des Menschen von der Außenwelt. Die konventionelle Kultur verachtete er. Durch die selbst gewählte Armut konnte er ein sehr freies Leben führen.

Diogenes war der erste Mensch, der sich als „Weltbürger“ bezeichnete, statt Bürger einer Stadt oder eines Staates.

Weil Diogenes so ungewöhnlich lebte, wurden viele Anekdoten über ihn erzählt – zum Beispiel, dass er in einer Tonne wohnte. Oder: Gefragt nach seinem Herzenswunsch, soll er Alexander dem Großen geantwortet haben: "Geh mir aus der Sonne!"